



DIVIDENDENSAISON 2020 – IM BANN DES CORONA-VIRUS

DSW Newsletter – Mai 2020

Editorial	Seite 2
Impressum	Seite 2

DSW-Aktuell

Corona-Krise: Dividenden geben kräftig nach	Seite 3
Experten-Tipp: Aktien statt Gehalt?	Seite 6
Hauptversammlungen im Corona-Sturm	Seite 7
Vermögensschutz im Corona-Crash	Seite 9

DSW-Landesverbände

Aktionärsdemokratie in Zeiten von Corona	Seite 10
BayWa will Kartellamt verklagen – Aktionären können Ansprüche zustehen.....	Seite 12
Gründungsberater haften für mangelhafte Leistung.....	Seite 13
Envion AG: Schöner Krypto-Schein – nichts dahinter	Seite 13

Karlsruher SC will wohl Mitglieder zur Insolvenz befragen; was wird aus den Investoren?.....	Seite 14
Entrade-Aktionäre sollten Schadenersatzansprüche prüfen	Seite 15
Prospekthaftungsansprüche gegen Hannover Leasing vor Verjährung retten	Seite 16
Coronavirus: Erleichterungen für Verbraucher – was private Kredit Schuldner jetzt dürfen.....	Seite 16
York Capital: P&R-Anleger können ihre Beteiligung am Insolvenzverfahren verkaufen.....	Seite 17
HV-Saison 2020: Fragen der DSW-Experten	Seite 19

Kapitalmarkt

TecDAX als Krisen-Profitteur	Seite 20
Dr. Markus C. Zschaber: Rohöl unter Null	Seite 22
HAC-Marktkommentar	Seite 24
Veranstaltungen	Seite 6
Investor-Relations-Kontakte	Seite 25
Mitgliedsantrag	Seite 27

Editorial

Durchsichtige Liebe zur Online HV



Liebe Leserinnen und Leser,

die reine Online-Hauptversammlung wird dieses Jahr wahrscheinlich eher die Regel als die Ausnahme sein. Dass in Corona-Zeiten eine besondere Flexibilität notwendig ist, steht sicher außer Frage. Auf der anderen Seite bedeuten die Online-Hauptversammlungen in ihrer aktuellen Ausprägung eine deutliche Beschneidung der Aktionärsrechte, gerade mit Blick auf das Frage- und Auskunftsrecht. Vor diesem Hintergrund sind vereinzelte Kommentare, diese virtuellen Hauptversammlungen seien eine echte Weiterentwicklung der Corporate Governance in Deutschland, überraschend. Da scheint vor allem die Freude über das Fehlen von Anfechtungsrisiken die Feder zu führen.

Trotzdem wird die DSW sich der Diskussion nicht verschließen, welche Lehren aus der Hauptversammlungssaison 2020 gezogen werden können. Mögliche

Veränderungen dürfen allerdings nicht allein zu Lasten der Anlegerrechte gehen.

Am Ende sollte eine Lösung stehen, die Hauptversammlungen effizienter und informativer macht, ohne dabei das über viele Jahrzehnte entwickelte und etablierte Corporate-Governance-System aus den Augen zu verlieren. Eine Lösung, die die Konsequenzen beachtet, die es hat, wenn den Eigentümern die Möglichkeit genommen wird, ihre Rechte nachhaltig wahrzunehmen. Denn wer glaubt, dass das Verhältnis von Aktionären und Unternehmen entspannter wird, wenn wir uns von unserem bisherigen System strukturell verabschieden, wird Lehrgeld zahlen müssen.

Ihr Marc Tüngler

Impressum

DSW – Deutsche Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz e.V.
 Peter-Müller-Str. 14 40468 Düsseldorf
 Tel.: 0211-6697-02 Fax: 0211-6697-60
 E-Mail: dsw@dsw-info.de www.dsw-info.de

Geschäftsführung:
 Marc Tüngler (Hauptgeschäftsführer), Jella Benner-Heinacher (stv. Hauptgeschäftsführerin), Thomas Hechtfisher (Geschäftsführer)
 Vereinsregister, Registergericht Düsseldorf - Registernummer VR 3994

Redaktion:
 Christiane Hölz (DSW e. V.), Franz von den Driesch (newskontor GmbH)

Alle im DSW-Newsletter publizierten Informationen werden von der Redaktion gewissenhaft recherchiert. Für die Richtigkeit sowie für die Vollständigkeit kann die Redaktion dennoch keine Gewähr übernehmen. Die Beiträge in diesem Newsletter stellen weder ein Angebot noch eine Aufforderung, Beratung oder Empfehlung zum Kauf oder Verkauf von Wertpapieren dar. Die Wertentwicklung in der Vergangenheit ist kein verlässlicher Indikator für die künftige Wertentwicklung.

Werbung:
 DSW Service GmbH - Peter-Müller-Str. 14 - 40468 Düsseldorf

Geschäftsführung:
 Thomas Hechtfisher, Marc Tüngler

Ansprechpartner:
 Christiane Hölz, 0211-6697-15; christiane.hoelz@dsw-info.de
 Handelsregister, Amtsgericht Düsseldorf unter HR B 880
 Steuer-Nr. 105/5809/0389; USt-ID-Nr. 119360964

Technische Umsetzung: Zellwerk GmbH & Co. KG

Bildnachweis: Seite 1: © peterschreiber.media - stock.adobe.com;
 Seite 3: © freshidea - stock.adobe.com; Seite 9: © fotogestoeber - stock.adobe.com; Seite 11: © Martin Joppen, www.martinjoppen.de;
 Seite 20: © Elenabsl - stock.adobe.com

Seite 2 und 6: Matthias Sandmann; Seite 3: © Eisenhans - stock.adobe.com; Seite 10: © Alexey&Svetlana Novikov - stock.adobe.com; Seite 20: © fotomek - stock.adobe.com; Seite 22: © Juergen Bindrim; Seite 25 und 26: © Kalim- Fotolia.com;

Die DSW ist Mitglied von



www.dsw-info.de



Rohöl unter Null

Wer Öl besitzt, muss plötzlich dafür bezahlen, dass jemand ihm den Rohstoff abnimmt. Ist der wichtige Rohstoff nichts mehr wert? Die Hintergründe über das Geschehen an den Terminbörsen.

Von Dr. Markus C. Zschaber

An den Märkten für Rohöl vollziehen die Preise irrwitzige Kapriolen. Ausschläge im zweistelligen Prozentbereich waren zuletzt an der Tagesordnung. Einmal sogar stürzte eine Notierung in den negativen Bereich. Um die daraus resultierenden Chancen und Risiken auszuloten, müssen Anleger über Hintergrundwissen verfügen. Zunächst einmal gibt es zwei bedeutende Ölmärkte: Auf dem US-Markt wird die Sorte West Texas Intermediate (WTI) gehandelt. Dieses Rohöl stammt aus der US-Golfküste sowie dem mittleren Westen. Außerhalb der USA ist Brent Crude die wichtigste Benchmark-Sorte. Letztere ist nach dem britischen Ölfeld Brent in der Nordsee benannt, wo 1975 die Förderung begann.

Aufgrund verschiedener Notierungen gibt es für WTI und Brent je einen Preis. WTI wird an der Warenterminbörse in New York gehandelt; Brent in London. Die Preisnotierungen erfolgen einheitlich in US-Dollar je Barrel (159 Liter). In der Regel entwickeln sich beide Preise weitgehend parallel. Im Januar und Februar dieses Jahres gingen beide Notierungen jeweils um rund ein Viertel zurück. Verantwortlich waren Konjunkturängste sowie reichlich vorhandenes Rohöl. Versuche großer Produzentländer, ihre Fördermengen zu reduzieren, scheiterten zunächst.

Hohes Angebot und geringe Nachfrage belasten Öl

Dann kam das Corona-Virus. Über China, Europa und die USA wurde Covid19 zur Pandemie. Fast alle betroffenen Länder reagierten mit einem Shutdown, um eine zu schnelle Ausbreitung der Seuche zu verhindern. In der Folge brach ein erheblicher Teil der Nachfrage nach Rohöl und seinen Folgeprodukten weg. Wenn Autos nicht mehr fahren, Flugzeuge nicht mehr fliegen und Fabriken nicht mehr produzieren, wird weniger Benzin,



Zur Person

Die Vermögensverwaltungsgesellschaft Dr. Markus C. Zschaber ist seit ihrer Gründung vor mehr als zwei Jahrzehnten auf das Segment der aktiven Vermögensverwaltung spezialisiert und bietet diese unabhängig, hochprofessionell und langfristig orientiert an. Ihr Gründer und Geschäftsführer Dr. Markus C. Zschaber gilt als einer der erfahrensten und renommiertesten Vermögensverwalter in Deutschland und begleitet weiterhin alle Prozesse im Unternehmen aktiv mit. Weitere Informationen finden Sie unter www.zschaber.de

Kerosin und sonstige Treib-, Grund- und Rohstoffe auf Erdölbasis benötigt. Erst jetzt und nach mehrmaligen Anläufen einigte sich die OPEC sowie weitere Ölländer auf Förderkürzungen, die im Vergleich zum Nachfrageausfall allerdings gering sind.

Vor diesem Hintergrund – Nachfrageausfall wegen Corona und Angebotsüberhang wegen relativ hoher Förderung – ist es nur logisch, dass die Notierungen für Rohöl weiter kräftig fielen. Auf den ersten Blick aber völlig verrückt sind die extremen Preissprünge. Am 20. April staunte die Welt nicht schlecht, als der Preis für WTI auf ein Allzeittief von minus (!) 37 Dollar abstürzte. Ein Fass Brent dagegen kostete zur gleichen Zeit etwas mehr als 20 Dollar. In den folgenden Tagen setzten sich

die wilden Schwankungen fort. Die Preise beider Ölsorten sprangen wild um bis zu etwa 25 Prozent rauf und runter. Ende April kostete WTI in etwa 17 Dollar und Brent rund 26 Dollar. Wie ist all das möglich?

Besonderheiten bei Termingeschäften beachten

Um die Zusammenhänge zu verstehen, braucht man Wissen darüber, wie der Markt für physisches Rohöl funktioniert. Öl wird über Futures-Kontrakte gehandelt, die jeden Monat auslaufen. Generell ist ein Future ein Vertrag mit einer Gegenpartei, eine bestimmte Menge eines Rohstoffs zu einem vorher definierten Termin und Preis zu kaufen beziehungsweise zu verkaufen. Mit diesen Futures selbst lässt sich handeln. Für bis zu zwölf Monate im Voraus gibt es jeweils einen Monats-Kontrakt mit zugehörigem Preis. Deren Notierungen ändern sich an der Börse laufend. Für Investoren kann so ein Handel sehr attraktiv sein. Statt Investor ist häufig aber der Begriff Spekulant passender.

Die wenigsten Akteure an den Warenterminbörsen sind an einer physischen Lieferung interessiert. Sie handeln nur die Futures. Um eine Lieferung zu vermeiden, schichten sie Geld zum Ablauf eines Kontrakts in einen anderen Vertrag um, dessen Verfallstermin weiter in der Zukunft liegt. Sie ersetzen zum Beispiel einen Juni-Future durch einen August-Future. Dieses Umschichten nennt man „rollen“. Alternativ können sie den Kontrakt an andere Spekulanten oder Warenabnehmer verkaufen.

Bei den Termingeschäften für Rohöl sind Besonderheiten zu beachten. Unterschiede gibt es bei den beiden wichtigsten Ölsorten. Wenn ein WTI-Future ausläuft, muss der Käufer die physische Lieferung entgegennehmen, um sie zu verbrauchen oder einzulagern. Als Lagerort ist die Kleinstadt Cushing in Oklahoma festgelegt. Hier kreuzen sich amerikanische Ölpipelines. Und hier befindet sich die größte Lagerstätte für Öl in den USA. Bei Terminkontrakten auf Brent ist keine physische Lieferung vorgesehen. Hier wechselt lediglich Geld den Besitzer. Für physische Lieferungen gibt es einen eigenen Preis.

Negativer Preis für WTI-Öl

Wegen der aktuell geringen Nachfrage nach Rohöl bei gleichzeitig immer noch relativ kräftiger Förderung bekamen WTI-Spekulanten ein Problem. Die Lagerstätten waren bereits gut gefüllt und füllten sich täglich mehr. Als dann Ende April der WTI-Kontrakt für den Monat Mai auslief, bekamen die Spekulanten Panik: Weil sie unbedingt eine physische Lieferung vermeiden wollten beziehungsweise mussten, lösten sie verzweifelt ihre Kontrakt-Positionen auf; streng genommen nur die auf steigende Kurse, also Long-Positionen. So stürzte der Preis für den auslaufenden WTI-Mai-Kontrakt zum ersten Mal in der Geschichte unter null. Spekulanten mussten andere Marktteilnehmer dafür bezahlen, ihnen das Öl zum nächsten Liefertermin abzunehmen. Das mussten sie, weil sie auf physische Lieferungen nicht vorbereitet waren und über keine eigenen Lagerkapazitäten verfügten.

Branchenkennern gehen davon aus, dass die weltweiten Lagerkapazitäten bald erschöpft sein dürften. Ölquellen lassen sich nicht ohne weiteres und ohne hohe Kosten abschalten. Produzenten bemühen sich verzweifelt, das geförderte Öl loszuwerden. Weltweit werden immer mehr Tankschiffe eingesetzt, um Rohöl zu lagern. Aufgrund des Volllaufens der Lagerkapazitäten rechnet die Internationale Energieagentur IEA damit, dass die extremen Preisschwankungen an den Ölmärkten noch eine Weile anhalten werden. Privatanleger sollten daher besser nicht am Terminmarkt mit dem Handel von Futures ihr Glück versuchen – zu gefährlich. Wer die Nerven hat, könnte sich jetzt Anteile an einem Aktienfonds mit Schwerpunkt Ölförderer kaufen oder direkt in die Aktien investieren. Irgendwann wird sich die Lage wieder beruhigen und der Rohölpreis nachhaltig deutlich steigen – und mit ihm die Aktienkurse der Produzenten. Bis es soweit ist, dürften die Rohölpreise aber noch ein paar irrwitzige Kapriolen vollziehen.

Bitte beachten Sie auch den Haftungsausschluss:

<https://zschaber.de/haftungsausschluss/>